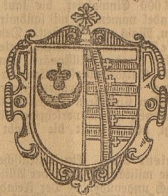


# General-Anzeiger

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verkundigungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfzehntägige Beizeile  
oder deren Raum 12 Pfg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 140.

Kemberg, Sonnabend, den 25. November 1916.

18. Jahrg.

## Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege  
Gefallenen.

Protector: Sr. Maj. der Kaiser n. Königl.

## Aufruf!

Das Totenfest ist gekommen!

Gedenkt an diesem Tage der Hinterbliebenen  
denn, die in diesem gewaltigen aller Kriege  
den Heldentod für das Vaterland erlitten.

Ihr, in der Heimat Beliebten, gebt als  
Dankopfer solch Ihr geben könnt und Ihr,  
deren treue Angehörige für das Vaterland den  
Heldentod starben, erretet sie und ihr Andenken,  
indem Ihr in ihrem Namen der National-  
stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege  
Gefallenen Spenden und Stiftungen zufließt.  
Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Zahlstellen: Geschäftsstelle Berlin NW 40,  
Altensteine 11, sämtliche Reichspostämter  
(Postämter, Postgeschäften und Postfilialstellen),  
die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichs-  
bank-Nebenstellen, sämtliche Großbanken, sowie  
die Provinzial-Anstalten.

## Des Präsidium

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
von Bayern.

In den Abendstunden nahm das feindliche  
Artilleriewerk beiderseits der Arce und im  
Südl.-Westen zu.

Teilnahme der Engländer nördlich von  
Guedencont, der Franzosen gegen den Nordwest-  
rand des St. Pierre-Baas-Waldes spezialierten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen  
Leopold von Bayern.

Südlich von Smorgon nach früherer Vor-  
bereitung vorgehende russische Patrouillen  
wurden vertreiben.

Anflürendes Wetter rief an verschiedenen  
Stellen zwischen Orlow und Wladimir  
regere Artilleriekämpfe hervor.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Am Orlande von Siebenbrunn nach Osten  
von Anflürenden Artilleriekämpfe. Die Russen ver-  
stärken sich dort.

Bei Craiova fielen neben anderer Beute  
300 Eisenbahnmotoren in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
v. Mackensen.

In der Dobruđa und an der Donau an  
mehreren Punkten Artilleriekämpfe.

Mazedonische Front.

Die Geschieße südlich des Dageba-Sees  
endeten mit dem Rückzuge des Gegners.

An der deutsch-bulgarischen Front zwischen  
dem Prepa-See und dem östlichen Cerna-Baum  
wurden östlich von Baradovo starke Angriffe  
des Feindes zurückgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 23. November. Amtlich wird verkündet:  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.  
An der unteren Arce haben wir auf dem  
linken Ufer Fuß gefaßt. Somit sind der  
Waldschicht nichts zu melden.

An der ungarischen Ostfront und in den  
Waldpartien war die Aufklärungsstätigkeit  
reg.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz  
Leopold von Bayern.

Stellenweise gesteigerter Geschützkampf.  
Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.  
Ungarn.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Ein Protest Deutschlands gegen die Vertreibung der Vierbunds- gefangenen aus Athen.

WTB. Berlin, 23. Nov. (Amtlich.) Wie  
der griechische Gesandte mitteilt, hat der fran-  
zösische Reichshaber der vormaligen Selbstver-  
teidigung der Entente in den griechischen Grenzge-  
biet des Balkans, Österreich, Desterreich,  
Ungarns, der Türkei und Bulgariens notifiziert,  
daß sie mit dem Personal ihrer Gesand-  
tschaften und Komplote sofort den griechischen  
Hafen zu verlassen hätten. — Deutschland  
hat bei Griechenland und sämtlichen anderen  
neutralen Staaten, sowie Frankreich und Eng-  
land gegen diese Vertreibung des Völkerrechts  
der freien Willensbestimmung eines neutralen  
Staates und der elementarsten Grundzüge  
internationaler Gerechtigkeit schärfste Verwahrung  
eingeleitet.

## Ein englischer Riesenpanzer verfehlt!

c. B. London, 23. Nov. Die Admiralität  
teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Vito-  
nia“ (47 500 Bantonsverdrängung) am 21.  
November im Ja Kanal (Ägäisches Meer)  
durch eine Mine zum Sinken gebracht worden  
ist. 1106 Personen sind gerettet, davon 28  
verletzt. Man glaubt, daß 50 Personen aus  
Leben gekommen sind.

## Botschafter Gerards Rückkehr nach Berlin.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren,  
wird Herr Gerard, der Berliner Botschafter  
der Vereinigten Staaten, demnächst auf seinen  
Posten zurückkehren und sich in New York am  
7. nächsten Monats einschiffen.

## Verpändung Siziliens an England?

T. U. Karlsruhe, 23. Nov. Das „Berliner  
Tagblatt“ und die „Neuen Zürcher Nachrichten“  
weden von besonderer Mühsal Seite, in  
Italien sei allgemein das Gerücht verbreitet,  
Sizilien sei England verpändet worden. In  
Oberitalien bezeichnet man seit neuerer Zeit  
die Sizilianer im Gespräch stets mit dem Ausdruck  
Engländer (Engländer). Auch ernsthaft italieni-  
sche Politiker scheuten den Gerücht glauben.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Die ungeheuren Anforderungen der feind-  
lichen Heere an der Westfront wurden in der  
sicheren Zuversicht angenommen, daß die Durch-  
brechung der deutschen Weiden gelingen werde.  
Nicht überlegene strategische Kunst, auch nicht  
die Übermacht an Zahl der Kämpfer gab  
keine Zweifel an, sondern die beispiellose  
Anbahnung von Geschützen, namentlich schwerer,  
und von Munition. Der englische Kriegs-  
minister Lloyd George, der zu Beginn des  
Krieges, damals noch Finanzminister, das Wort  
von dem Kampf der silbernen Kugeln gebrauchte,  
halte, verkündete bald nach dem Antritt seines  
am Postens laut, daß nach Umwandlung  
der silbernen Kugeln in höherer die deutsche  
Wasser in der Herbie durchlöcher werden  
würde. Der Versuch ist gescheitert, der Wasser  
gebiet ihm Halt, aber der englische Wille, ihn  
im nächsten Frühjahr fortzusetzen, ist nicht ge-  
brochen. Solange die silbernen Kugeln reichen,  
werden Amerika, Japan und einige kleinere  
Staaten weiter Geschütze und Munition an  
die Entente liefern. Die Zentralmächte sind  
dagegen hierin ganz auf die eigene Kraft an-

gewiesen. Ihre Vorräte sind fast mitgenom-  
men, was feldtensfähig ist, muß ins Feld,  
und die sonst in der Kriegesarbeit Beschäftigten  
reichen zur Bewältigung des Bedarfs nicht aus.  
Deshalb sind neue Maßregeln erforderlich,  
um die Heimerne zu verfrachten. Wie werden  
die Feinde aller beschleunigen Siege präzisieren,  
wenn wir nicht das höchste in der Kriegs-  
arbeit zu leisten vermöchten. Das ist der  
Grundgedanke des Vaterländischen Hilfsdienstes  
über den vaterländischen Hilfsdienst, zu dessen Eröffnung  
der Reichstag am Sonnabend wieder angetre-  
tet. An der Zusammenfassung der gesamten  
Volkkraft für das große Ziel der Vaterlands-  
verteidigung steht obenan neben der Sorge  
für die Ernährung und für die Kranken die  
Herstellung des Kriegsmaterials. Von ihnen  
hängt die Vollendung des Sieges ab. Jede  
andere Tätigkeit muß dagegen zurücktreten.  
Der Vaterländische Hilfsdienst führt die Pflicht für alle  
männlichen Personen von vollendetem 17. bis  
zum vollendeten 60. Lebensjahre ein, für die  
Zwecke der Kriegsführung oder der Volks-  
erziehung zu arbeiten. Die Wahl der Ver-  
pflichtung ist nicht mehr frei, wie für die  
militärische Dienstzeit hieß, auch für den  
vaterländischen Hilfsdienst die sozialen Unter-  
schiede auf.

Wortbreit ist das Gesetz durch die Eröf-  
nung des Krieges, dem die Aufgabe über-  
tragen ist, die gesamte nicht zum Heeresdienst  
benutzbaren Bevölkerung in der Heimat  
auf die Aufgaben der Landwirtschaft, der Hand-  
werkstoffe und der Kriegsbauart zu verfrachten.  
Die Aufgabe ist außerordentlich schwierig, sie  
muß aber gelöst werden und wird gelöst werden,  
wenn nach dem vom Generalfeldmarschall v.  
Hindenburg und dem Kanzler v. Bethmann  
Hollweg gegebenen Beispiel das Volkswissen,  
daß die Einheit des Handwerks auch auf der  
tunenden Front für den Sieg erforderlich ist,  
alle Volksgenossen durchdringt.

## Entwurf eines Gesetzes, betreffend den vaterländischen Hilfsdienst.

§ 1. Jeder männliche Deutsche vom voll-  
endeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre,  
soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten  
Macht einberufen ist, ist zum vaterländischen  
Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.  
§ 2. Als vaterländischer Hilfsdienst gilt  
außer dem Dienste bei Behörden und behör-  
dlichen Einrichtungen insbesondere die Arbeit in  
der Kriegswirtschaft, in der Landwirtschaft, in der  
Krautpflege und in kriegerischen Organisationen  
jeder Art (sowie in sonstigen Ver-  
einen, die für Zwecke der Kriegsführung oder  
Volksversorgung unmittelbar von Bedeutung  
sind).

Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes  
liegt dem beim Königlich Preussischen Kriegs-  
ministerium errichteten Kriegsamte ob.

§ 3. Der Bundesrat erläßt die zur An-  
führung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen.  
Er kann Zuwiderhandlungen mit Gefen-  
gnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe  
bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser  
Strafen oder mit Haft bestrafen.

§ 4. Das Gesetz tritt mit dem Tage der  
Verkundung in Kraft. Der Bundesrat be-  
stimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 24. November 1916.  
oo. Totenfeier. Wieder einmal ver-  
stirbt erster Geburtstag den Totenfeier,  
den letzten in der langen Zeit des Krieges.  
Jede in jede Familie hat inzwischen der un-  
erbittliche Tod eine unerlösbare Wunde ge-  
graben. Ein Verlust gebracht, der doppelt schmerzhaft  
ist, weil es nur den Besten der Lebenden  
möglich ist, das Grab des Entschlafenen zu  
betreten und zu pflegen. Denn der über-  
wiegende Teil der Toten, die wir heute betrauern,  
ruht draußen in fremder Erde, und ein  
paar Gefährten sind nicht einem schützenden  
Kreuz der einzige Schutz ihrer Grabstätte.  
Und nur der Gedanke, daß ein ganzes Volk

in aufrichtigem, wehen Schmerz mittrännt  
um den Verlust dieser Helden vermag die An-  
gehörigen des Entschlafenen etwas zu trösten.  
— Sei es aus allen, auch wenn das  
harte Schicksal unser Heim und Herd bisher  
noch verschonte, eine Zeit aus dem Herzen  
kommende Pflicht, an der Oberbefehl des  
Totenpostens in langem Mühsal teil-  
nehmen. Sind doch die vielen, zum Tode  
Helden drücken, die ihr junges Leben lassen  
mussten, auch für uns und zu unserem Schirm  
und Schutz hinanzugehen, haben sie doch auch  
für uns ihr junges, hoffnungsvolles Leben  
dahingehen müssen. Das ganze deutsche Volk  
soll deshalb heute an ihrem Gedächtnis in  
aufrichtigem Trauer teilnehmen. Und wir  
wissen, es behaft dieser Aufforderung nicht.

— Laßt sie ruhen, die teuren Toten,  
Ruhet den Schmerz, das beste Weh,  
Herrn auch, sind sie Euch noch Boten  
Eurer Liebe in der Welt.  
Wie sie lebten, wie sie litten,  
Ob denn noch an sie zurück,  
Wie sie kämpften, wie sie stritten  
Wie zum letzten Augenblick  
Blauer Trauer, malten Schmerz  
Gebet Raum am stillen Ort,  
Ist die Hand auch noch bereit,  
Lehr in ihrem Sinne fort!

† Auf der Ehrenbahn wird jetzt von Poli-  
zeibeamten (sogar Ludwig nach anerkanntem  
Verkehr mit kontrollpflichtigen Lebensmitteln  
gehalten. So wurden dieser Tage die Gepäc-  
ke der Anflürenden des Juges Reich-Schmie-  
berg-Heimkehr mehrerer, einer eingehenden  
Durchsicht unterzogen und dabei verschiedene  
Sachen beschlagnahmt, u. a. hat einer Frau  
ein Stück Käse und mehrere Eier.

\* Die Kriegsverwaltung sieht gegenwärtig  
wie alljährlich um diese Zeit unter dem Ein-  
fluß der in der letzten Herbstzeit stark vermin-  
derten, zum Teil völlig eingestellten Getreide-  
ernte der Häuser. Das gilt insbesondere nicht  
bloß für das Gebiet des Deutschen Reiches  
sondern — von geringen, durch klimatische  
Verhältnisse bedingten Unterschieden abgesehen  
— für alle europäischen Staaten. Die Folge  
ist daß auch die Einfuhr aus dem neutralen  
Ausland sich in den letzten Wochen rapid ver-  
mindert hat. Diese Verminderung der Ein-  
fuhr ist größer gewesen, als nach den natür-  
lichen Verhältnissen und den vorherigen Er-  
gebnissen erwartet werden konnte, weil es der  
englischen Regierung gelungen ist, einige der  
wichtigsten Eier — Ausfuhrländer zu einem  
bedeutend erhöhten Eisenverbot und England  
zu zwingen. Bist man weiter in Betracht,  
daß auf der anderen Seite unter dem Einfluß  
der allgemeinen Knappheit an Getreidemitteln  
die Nachfrage nach Getreide erheblich gestiegen  
ist und vielfach Getreide erfaßt hat, die normalen  
Preisen nur sehr wenig oder überhaupt nur  
ausnahmsweise einmalig Eier zu bezehren  
pflegen und daß die Deutscher Verwaltung be-  
deutend weniger Eier in Anspruch nimmt, so  
wird es begreiflich, daß die gegenwärtig berich-  
tete Kriegsverwaltung namentlich in den auf  
einen erhöhten Eisenverbrauch eingestellten Groß-  
städten außerordentlich unangenehm empfinden  
wird. Aber mit dieser Tatsache wird man sich  
wohl oder aber abfinden müssen. Nach Lage  
der Sache besteht keine Möglichkeit zur Her-  
führung einer erhöhten Produktion. Was z.  
Bt. noch aus dem Auslande eingeführt werden  
kann, wird zusammen mit den von der Zentral-  
Eisenaufschlagung in Röhrländern eingelagerten  
Vorräten in gleichmäßiger Verteilung auf die  
eierarme Zeit, jedoch unter Berücksichtigung der  
bedeutenden Bedürfnisse der besonderen Bedürf-  
nisse der Weichte der Schwerindustrie und der  
Großstädte in Gebieten mit geringer Eier-  
produktion zur Verteilung gebracht. Zusammen  
werden auch die Geschäfte und Industrieker-  
nisse in der nächsten Zeit leider mit einer  
weiteren Verringerung ihrer Eisenversorgung  
rechnen müssen.

\* Die Brotarme als Urkunde. Das  
Schiffengericht zu Cöthen hatte die Ehefrau  
Bürmer und Zinke zu je 10 Mark Geldstrafe  
verurteilt, weil sie ihre Brotkarten veräußert  
und dadurch mehr Brot erhalten hatten. Das  
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

# Der Zunspruchverkehr mit dem Ausland.

Nach Unterbrechung unserer überseeischen Handelsbeziehungen durch England gleich nach Kriegsausbruch blieb der Zunspruch das einzige Mittel, um von uns aus den englischen Lagen und Wadenständen entgegenzutreten. Wohl befanden zwar in Deutschland zwei Großzunsprüchstellen, Plauen und Elberfeld, beide aber waren über ihre ersten Bedürfnisse im Verkehr auf große Entfernungen noch nicht hinausgekommen. Daher war es in den ersten Monaten des Krieges nur möglich, wenige hundert Worte mit zahlreichen Unterbrechungen an die amerikanischen Zunsprüchstellen Cayville und Tuderon hindüberzubringen, und die wenigen Worte mühten naturgemäß vornehmlich der Rücksichtigung engerlicher Befragungen dienen. Zumeist aber konnten unteren Halbdämmlingen Kämpfern in Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Ostafrika doch schon auf diese Weise die schmerzlichen ruhmollen Siege und Taten ihrer Brüder in der Heimat übermittelt werden. Seider war es dagegen nicht möglich, auch von ihnen Nachrichten zu erhalten.

In der Erkenntnis, daß die Wiederherstellung der Verbindung mit übersee von größter politischer und wirtschaftlicher Bedeutung sei, haben sich die zuständigen Militär- und Zivilbehörden im Verein mit den leitenden Verwaltungen der drahtlosen Technik in rastloser und unermüdlicher Arbeit bemüht, den uns geliebten Weg zur Nachrichtenübermittlung für die steigenden Bedürfnisse auszubauen. Bereits in den Wintermonaten des Jahres 1914 konnten vereinzelte Gesandtschaften zur Beförderung angenommen werden. Der Winter 1915 sah bereits eine wesentliche Steigerung des Privat- und Geschäftsverkehrs, so daß die hierfür gültigen Bestimmungen in feste Formen gebracht werden konnten. Natürlich legten die besonderen Eigenschaften des Zunspruchs der Zulassung der Öffentlichkeit gewisse Beschränkungen auf, wenn anders nicht das Gleich durch Maßnahmen der Einschränkung durch einzelne schwerere Nachteile erlitten sollte.

Im Frühjahr 1916 gelang es, neben den beiden bereits erwähnten Zunsprüchstellen eine weitere Linie nach Spanien herzustellen zu machen. Auf diese Weise konnten nach langen Monaten der Ungewißheit zum ersten Male die in Spanien internierten Kameradkämpfer mit ihren Angehörigen das heimliche Nachrichten auf dem besten Wege sein, sich wieder eine so erhebliche Erweiterung erfahren, daß jetzt allen Anforderungen entsprochen werden kann. Der Winter 1916 zeigt eine weitere Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Zunsprüchlinie nach Amerika. So wurden beispielsweise im Monat Oktober mehr als 800 000 Worte mit den amerikanischen Gegenzunsprüchstellen ausgetauscht, und diese Vorgänge läßt sich naturgemäß noch erheblich steigern.

Von welschen Werte die Stellungsgewinnung unserer überseeischen Zunspruchstelle ist, mag daraus entnommen werden, daß die Berichte unserer Obersten Heeresleitung und der Seefregatenteile, sowie die Neben unserer Staatsmänner oder sonstige besondere Ereignisse in den großen Tageszeitungen der zentralen Staaten von Amerika zu gleicher Zeit wie in den besten Zeitungen erscheinen und damit allen englischen Verbündeten- und Verbreitungsvorstellungen zuvorgekommen sind. Eine sinnreiche und umfassende Organisation sorgt dafür, daß diese Berichte sofort bis in die kleinsten Staaten Südamerikas und bis in das ferne Ostasien weitergehen. So wird dem Auslandsbewußtsein die Steigerung der Leistungen und den neutralen Staaten die Wahrheit über die Verhältnisse und Zustände bei den Mittelmächten nahegelegt, die sie in der Zeit engster Völkernachrichten nicht zu erkennen vermöchten. Damit der Zunspruchverkehr auch an der Sonne der Wahrheit englischer und welscher Krieg zu schauen werden und dahinzuweisen, wie vor unseren Waffen das Völkeraufgebot fast der ganzen Welt.

## Graioaba genommen.

Craioaba, vor dem die Armees Falkenhayn steht, nachdem sie sich den Ausgang aus den heftigsten Gefechtskämpfen in die malakalische Ebene erkämpft hat, liegt auf dem linken Ufer des Jalußflusses, der in dem Luftangriff entscheidend in den allgemeinen nordöstlichen Richtung der Donau zum-Turm-Severin-Dularek. Die Orientierung ist Verzorroo-

wo für die aus Ungarn kommenden Heisenden Zoll- und Wafrenposten haltfinden. Hier beginnt die rumänische Eisenbahn (und damit die um eine Stunde spätere österreichische Linie). Die Entfernung nach Drova beträgt 136 Kilometer, diejenige nach Dularek 256 Kilometer. An Craioaba führt eine Zweigbahn nach dem 107 Kilometer in südwestlicher Richtung entfernten Kalafat an der Donau. Craioaba hat etwa 52 000 Einwohner, die laut „Wof. Zit.“ einen lebhaften Handel namentlich mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Wolle, Wollwolle, ufo. führen. Den Charakter der Stadt gibt ihre Bedeutung und Blüte, unter ihren Einwohnern zählt man über hundert Millionäre. In der Nähe befinden sich ansehnliche Goldbergwerke. Craioaba bildet den Mittelpunkt für den ganzen Stabesverlauf in der Malakal. Sämtliche großen Chausseen laufen in ihr zusammen. Sowohl in politischer, wie in verkehrstechnischer und wirtschaftlicher Hinsicht bildet somit die Stadt das Zentrum der Malakal.

**Rumänisches Not.** Ein halloisches Blatt meldet aus Dularek: Die militärische Hilfe der Alliierten für Rumänien ist immer noch ungewiß. Der Feind zieht sich einseitig Regiment nach der rumänischen Front fort, indessen zeigt sich eine wachsende Stärke des Feindes. Rumänien beginnt jetzt den Rückzug aus der Malakal. Die Alliierten sind in Aufgabe der Alliierten, den Feind endlich von seiner Offensiv gegen Rumänien abzuweichen. Die Dulareker Bericht-erstatler der Pariser Presse bekunden eine gesteigerte Ver- sorgnis. Die französische Kommission des General Verhelot leitete zwar gute Verabreichungen, was aber not tue, wäre ein starkes Militärkapital für die Rumänen. Saint Gerhardt schickte im Gege- falls des General a. Falkenhayn gelänge, nach einige Kilometer vorzurücken, könne er seine Hand auf vier Eisenbahnen legen und sich eine besondere Waf für eine Annäherung nach Dularek schaffen.

**Madenen wartet auf seine Stunde.** Der schweizerische Militärattaché G. Siegemann sagt im Berner Mund: Wie ich vermuten lief, sind die Rumänen in der kleinen Bucht von Madenen auf dem Meer gelandet und wurden von verlässlichen Booten und österreichischen Kriegsschiffen über Targu Jiu hinausgeführt. Sie haben die eigentliche Landzunge und das Veden verloren und verteidigen jetzt in den Hügelregionen die Zugänge von Craioaba. Gelänge die Verbündeten weiter (was unzulässig geheißen ist), so wird die Lage der rumänischen Kerngruppe vor Drova unannehmbar. Die konzentrierte mittlere Division schickte sich also von Norden langsam in die Malakal hinein und zwar je nach dem Widerstand stufenförmig vordrängend. Der Druck wächst sichtlich, Gegenmaßnahmen offensiver Natur sind höchstens an der Ostflanke und in der Dobrubtscha zu vermuten, erfordern aber große Vorbereitungen und nachhaltige Kraft. Madenen steht in der Vorbereitung und wartet auf seine Stunde.

Siegemann streift fobann noch das bevorstehende deutsche Hilfsdienstpflichtgesetz und betont, daß die gegenwärtigen Kämpfe erst durch diese neue Mobilisation der deutschen Energien ihr Gepräge empfangen und nun nicht mehr als Einzelkämpfe, sondern als Vorkämpfe erschienen, in denen noch nicht der Höchstmittel der Kraft zum Ausdruck kommt. Das ist zur Beurteilung der Kriegslage von großer Wichtigkeit und wird auch auf Seiten der Entente so betrachtet werden müssen.

Aber den Einmarsch in die Malakal sagt ein Amerikaner: Was, daß jetzt die Lage für Rumänien plötzlich viel ernst geworden ist, da der Einfall in die Malakal, das Herz des Landes, vermittelte wurde, und daß die Aus- führung Rumänen werde das Bos Serbien und Bulgarien teilen, größer und größer mit dem Geheiß des Feindes, den es ist ligen Widerstand der Rumänen gegen Falkenhayns Truppen hingewiesen hat, führt es fort: Auf die Dauer scheint es, daß die Angreifer doch stärker als die Verteidiger sind und nachdem der letztere Schritt auf Schritt gewichen ist und die Wafhöhen verloren waren, ist nunmehr das Gefüchte der- einwärts geworben, nämlich der Einfall in die Malakal. Das Blatt rechnet bereits mit dem Geheiß, das die Fronten weiter erheben werden, wenn Rumänien völlig in den Händen Deutschlands sein wird, meint aber, daß Rumänien kein Mittel verleihe, da die rumänischen Staatsleute keine Neutralität betreiben hätten und ebenso wie die Großmächte auf Eroberungen ausgingen; mit Serbien und Belgien sei Rumänien keinesfalls zu vergleichen.

## Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

27 Die Erregung Professor Dr. Curulis steigerte sich von Minute zu Minute. Den geheimnisvollen Zettel hatte er absichtlich auf den Fußboden geworfen, es war ihm, als hätte er damit schon eines der darin erwähnten Verbrechen und schmerzlichen Repressionen in seiner Hand, be- fährdete seinen glücklichen und todtbringenden Wif an eigenen Leibe — o, Wunder der Heiligkeit und Tugend, welcher selbst ein gewiß so hochschwebender Mann, wie der Professor erliegen konnte.

Schließlich hielt er sich die Frage, ob es gar nicht möglich sein konnte, den Briefschreiber zu entdecken und ihn vor allen Dingen zur Rede zu stellen. Der schwarze Kellner mußte doch wissen, wer ihm den Brief zur Beförderung übergeben hatte, wenn er ihm nicht gerade vom Himmel her in die Hände gefallen war — und ein solches Wunder hielt er selbst in Mebeach doch nicht für möglich, trotzdem ihm hier so manches wunderbar vor- kam.

Er trat nochmals an das Fenster, um nachzusehen, ob er den Kellner nicht unten im Hofe erblicken würde, er hatte aber gar nicht nötig, darauf zu warten, denn es war inzwischen die Zeit herangekommen, wo ihm bereits das Frühstück zu bringen pflegte. So erschien er auch jetzt und der Professor hielt ihn zurück, als er sich wieder entfernen wollte, nachdem er das Frühstück bereit gestellt hatte.

„Der brachte den Brief,“ forschte er und wartete gespannt auf die Antwort.

Der Kellner schaute sich erst zu befinden, da es eine ganze Weile dauerte, ehe er antwortete:

„Ich kann es nicht sagen, wer der Knabe war, der

mir den Brief überbrachte und mir genau beschrieb, wen ich denselben geben soll.“

Weiter konnte der Professor trotz aller Fragen nichts aus dem Kellner herausbrin- gen. Dieser behauptete vielmehr, den Boten nur flüchtig betrachtet und denselben noch nie gesehen zu haben. Somit blieb dieser Bericht, den Abfender des Briefes zu erfahren ein vergebener. Er stand vor einem Räfel, dessen Lösung durchaus nicht so leicht war.

Es war nicht zu verumrunden, daß sich der Professor in seinen Gedanken nun ausschließlich mit dem Brief be- schäftigte und vergesslich sein Hien gemerzte, wer wohl der Schreiber sein könnte. Er trat hin und her aber er fand keinen bestimmten Anhalt, weil er sich gar nicht denken konnte, was die Warnung eigentlich bedeuten sollte.

Mitgefühl nahm auch er seine Abficht insolge dieses Zwiesfalles auf, den Fährtenpfad aufzuweisen, und er dachte schon daran, von Mebeach abzureisen, weil er dadurch am sichersten einer etwa drohenden Gefahr aus dem Wege ging. Was sollte ihn hier denn eigentlich noch?

Aber auch über die sofortige Abreise kam er zu keinem festen Entschluß. Er schalt sich schließlich selbst einen Toren, weil er sich von der fortwährend wechselnden Stimmung so beeinflussen ließ. Dieser Seelenzustand hielt den ganzen Tag an, fast wie eine Erleichterung empfand es der Professor, als ihn am Spätnachmittag Signor Fratelli aufsuchte. In seiner Begleitung debatt er sich in das im Mittelpunkt von Mebeach gelegene Kafee Jusuif, dem Orte, wo sich die Offiziere meist zusammenfanden. Auch Eingeborene waren anzutreffen, die schwelgig im Hofe auf Teppichen hockten, rauchten, Kafee schlürften.

Die Unterhaltung der an Tischen sitzenden Offiziere war sehr lebhaft, die Mehrzahl spielte auch und an die- sen Spieltischen war es ruhig, man hörte den Klang der Mängeln, die zuweilen von dem erregten Verluste dem

## Zur Kriegslage

schreibt uns unter Berliner Mitarbeiter: In den letzten 24 Stunden machten wir weitere 80 Gefangene. In dieser Angabe erschißt sich der jüngste englische Siegesbericht über die Kämpfe bei der Ancre, die dem Feinde wohl schwere Verluste, aber keinerlei fortrückenden Gewinn eingebracht haben. An der Ancre sowohl wie an dem Serre-Berch-Walde legen die Engländer, die Franzosen trotz ihrer zahlreichen bösen Erfahrungen lebhaftes Willens- tätigkeit fort; ob dieser Tätigkeit ein erneuter Infanterie- vorstoß folgen wird, bleibt abzuwarten; er wird, wenn er eintreten sollte, nicht anders enden als alle seine Vorgänger.

Der russische Vormarsch in den Karpaten mußte nach Petersburger Meldungen aus Mangel an brauchbaren Straßen eingestellt werden. Der steigende Einmarsch von Truppen der Armees Falkenhayn in die Malakal und das Erscheinen unserer Infanterie vor Craioaba hat einen lauten Schrei des Entsetzens über das Rumänien drohende Schicksal in allen Ententeestaaten ausgelöst. Manahit, nördlich dessen außer- ordentlich starke Stellungen von den deutschen und bulgari- schen, noch dazu durch frische Kräfte verstärkten Truppen ein- genommen worden sind, wurde von diesen unbedeutend zum Feinde gerückt. Um der Fortgang der Ereignisse an der rumänischen Front über den Fall von Manahit keine Wirkung aus.

## Rundschau.

Der Kreuzerrieg der U-Boote. Eins unserer U-Boote versenkte im englischen Kanal ein französisches Ver- nachlässigungsjahrige, angeheimes Zerstörer der Arce oder Super- Klasse; außer sechs feindlichen Handelsschiffen wurde von demselben U-Boot der norwegische Dampfer „Alloang“, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord führte, versenkt. Diese Wertung von der Abfischung eines nor- wegischen Kriegsmaterials beladenen Dampfers, das für die französische Regierung bestimmt war, beleuchtet einmal mit wünschenswerter Deutlichkeit, was an der ständigen Ver- heutung neutraler Schiffahrtsgesellschaften, daß sie auf keinen Fall Regierungslieferungen für feindliche Staaten an Bord nehmen, in Wirklichkeit daran ist.

Die „Deutschland“ wieder fahrbereit. Englische Wafren melden aus Remor: Die Dyzantreedere hinterlegte bei den amerikanischen Behörden 37 000 Dollar, wonach die „Deutschland“ freigegeben wurde. Sie kann jetzt jeden Augenblick abfahren. Der Schaden, den sie genommen, kann also nur ganz äußerlich und unbedeutend gewesen sein. — Die Handelskammer in Neu-Donon gab zu Ehren Kapitän Königs, des Führers der „Deutschland“, ein Essen, dem ein Empfang in der Verwaltungsbühne voranging, bei dem 2000 Bürger anwesend waren. Auch dem Offizier Kapitän König eine goldene Uhr überreicht, auf der das Wappen der Stadt eingraviert war. Die Offiziere der „Deutschland“ erhielten silberne Uhrenketten und die Mann- schaft Goldmedaillen. Die ganze Veranlassung erhob sich, als Kapitän König seine kurze Ansprache beendet hatte, und brach in minutenlange Hochrufe aus. Der Saal war mit amerikanischen und deutschen Fahnen geschmückt.

Der Befehls des deutschen Vorkämpferpostens in Wien für den verstorbenen Herrn v. Fährlich und Voegenhoff galt die jüngste Anwesenheit des inzwischen nach Berlin zurückgekehrten Ranglers beim Kaiser. Als Kandidat für den Wiener Posten werden an erster Stelle genannt der gegenwärtige Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow, der sich für die Eintrichter der Reichsstände und die jüngste Wiener Vorkämpfer, Prinz Bischof, und der Unterstaatssekretär Zimmer- mann. Die „Wof. Zit.“ weist darauf hin, daß alle diese Nennungen den Zufällen voraussehen, da die Ernennung eines Vorkämpfers der Zustimmung des Staats- oberhauptes bedarf, bei dem der Vorkämpfer beglaubigt wird. Bei feinen augenblicklichen Gesundheitszustand wird Kaiser Franz Joseph aber um seine Zustimmung nicht ersucht werden.

Abse Schwedens Haltung erklärt der „Tag“ von unterrichteter Stelle. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß Schweden nicht beschließt den Druck der Entente nachzugeben, sondern an seiner unparteiischen Neutralität festhalten wird. Die nach England entsandten Unterhändler haben genaue und scharfe Anweisungen erhalten, auf nichts ein- zugehen, was die Stellung Schwedens alles eines freien

glücklichen Gewinner förmlich hingeworfen wurden. Die Augen des Italieners erweiterten sich förmlich, als nach dem Eintritt sein Blick auf die Spieler fiel. Aber er be- zwang sich, wohl zunächst aus Rücksicht auf den Proje- ktor. Er ließ sich mit demselben an einem unbesetzten Tischen nieder. Als er Vorbereitete, da protestierte der Professor zwar gegen dieses ungewohnte schmerz- Getränk, aber der Italiener lachte und meinte, es sei dieser Wein der beste in Mebeach. Er bestellte Weinbecher aber auch Kafee und Wein, und seine Bemühung, sich dem Professor gefällig zu erweisen, hatte einen vordringlichen an sich, was dieser aber nicht zu bemerken schien, weil er zunächst seine Aufmerksamkeit den anderen Anwesenden zuwandte.

Auch der Schlangenhändiger Mahi-Ebbin war da; er hockte auf dem Fußboden, gar nicht weit von dem Platz, wo sich Signor Fratelli und der Professor niederge- lassen hatten. Er rauchte eine starke Opium-Zigarre, bei deren Genuss ein Europäer nach kurzer Zeit unger- sunken wäre. Ihm aber schadete es nichts, da es zu dem Opium-Essen, wie überhaupt zu allen mysteriösen Sektien des Orients gehörte.

Mahi-Ebbin,“ rief ihm der Italiener zu, als er sich eben eine neue Zigarre anzündete, wenn Du Dich einmal das Leben nehmen willst, so bist Du in der Tat in Verlegenheit. Opium schlägt bei Dir nicht mehr an, das Schlangengift auch nicht, und außerdem besitzt Du, wie man erzählt ein Amulett gegen Feuers- und Wafersge- fahr.“

„Die genannten Mittel würde ich auch niemals an- wenden,“ erwiderte der Schlangenhändiger, die paffen wir für Erwerb und Nebenberuf Geier. Es gibt fünf den kann man ein Urfisch das Leben zu nehmen.“ — „Und die Uf,“ unterbrach der Italiener den Schlangenhändiger rauh, der den Froger eingetragenen erkaufte anjah.

und unabhängigen Staates einschränken könnte. Im übrigen haben die Delegierten keinen Auftrag, über politische Angelegenheiten zu verhandeln, sondern nur über wirtschaftliche. Da in Deutschland Verträge vorbereitet worden sind, daß Schweden unter dem Druck Englands die Durchfuhr von Kriegsmaterial gestatten würde, so man versichert werden, daß eine solche Erlaubnis nicht im Bereich der Möglichkeit liegt. Die Einigung in Schweden in diesem Punkte ist ebenso groß wie bei dem Erfolg des Verboles im Januar 1915, und die Regierung hat in dieser Frage sämtliche Parteien hinter sich. Ferner besteht in Schweden eine starke Opposition gegen das sogenannte Schwedisch-Russen-System. Auch ist man schwedisch-englisch nicht geneigt, den Warenverkehr mit Deutschland einzustellen. Deutschland würde schon in Friedenszeiten zu den besten Abnehmern Schwedens, und man hat keine Veranlassung, diese für beide Parteien vorteilhaften Beziehungen zu unterbrechen.

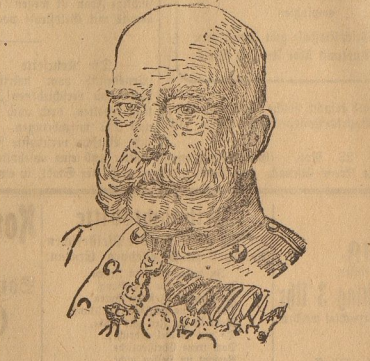
**Mobilmachung der Frauen in Frankreich.** Es wird behauptet, daß die jüngste Pariser Allierten-Konferenz sich mit den Abwehrmaßnahmen der Entente gegen die Mobilmachung Frankreichs beschäftigte. Während in der Pariser Presse die Diskussion darüber fortgesetzt wird, ob man in Frankreich ohne weiteres die Nachahmung des deutschen Beispiels der Mobilmachung gamuten dürfe, will das Kabinetkomitee des französischen Frauenvereins von sich aus eine Art Mobilmachung der französischen Frauen in die Wege leiten. Das Komitee richtete einen Aufruf an alle französischen Frauen und Mädchen, sich für die Arbeit in der Kriegsindustrrie zur Verfügung zu stellen. In Paris wurde ein Werbebüro eröffnet, wo Anmeldungen als Munitionsbearbeiterinnen entgegengenommen werden.

**Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst** wird auf dem schnellsten Wege verabschiedet werden. Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigt sich bereits am heutigen Donnerstag mit der im ganzen nur drei Paragraphen umfassenden Vorlage der Regierung, die vom Bundesrat schon vor dem Budgete erledigt wurde. Am Vortage selbst empfing Staatssekretär Helfferich die Fraktionsführer zu einer Besprechung über den Entwurf. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Beratung im Bundesratsausschuß bis Sonnabend mittag dauern wird, und daß sich der Reichstag selbst entweder Sonnabend nachmittag oder Montag mit der Vorlage wird beschäftigen können. Der Reichstanzler ist aus dem Großen Saalquartier wieder nach Berlin zurückgekehrt. Ob er im Plenum des Reichstages persönlich zu der Vorlage das Wort ergreifen wird, steht noch dahin.

**Die Vertrauensumgebung der Reichsruher** Patrioten für den Reichstanzler ist von diesem dem Kaiser vorgelegt worden. Der Marsch hat den unterschiedenen Herren durch den Kanzler mitteilen lassen, daß er von der Umgebung mit lebhafter Befriedigung Kenntnis genommen habe.

**Wegführung der Gesandten der Mittelmächte aus Wien.** Einer der unerwarteten Reichsereignisse aller Zeiten ist in Wien geschehen worden. Nach Londoner Meldungen war hoch dem deutschen, österreichischen, türkischen und bulgarischen Gesandten aufgegeben worden, sich sofort an Bord eines ihnen zur Verfügung gestellten Dampfers zu begeben, andernfalls sie mit Gewalt weggeführt werden würden. Admiral Jurek hat sich bereit mit ihnen in Verbindung gesetzt. Er dürfte keine sehr angenehme Unterredung ab. Die deutsche Gesandtschaft verlangt den Schutz der deutschen Interessen, die amerikanische Gesandtschaft den Schutz der österreichischen, türkischen und bulgarischen Interessen. — Wenn schon die Person eines Gesandten in feindlichen Staaten unantastbar ist und seine Abreise bei Kriegsausbruch unter der Vermeidung jedes Scheines von Zwang stattfindet, wieviel Anrecht auf Bewegungsfreiheit muß nicht ein Gesandter eines neutralen Staates haben. Freilich ist die Neutralität Griechenlands schon längst in Frage, da der Zwang der Erpresserhandlung in Wien stärker ist als der eheliche Wille des griechischen Königs und seiner Freunde. Dieser Zwang einschließt auch in unsere Augen das Verhalten Griechenlands, wiewohl aber von neuem ein großes Schlaglicht auf die Politik der Verbündeten der kleinen Völker.

werden sich noch näher treten durch die Aufrichtung des polnischen Nationalstaates im Osten. Das ist wahr und soll wahr bleiben, und diese Wahrheit wird mit sprechen, wenn es sich nach dem Kriege darum handelt, die Gesetzgebung und Verwaltungsprovis zu prüfen, was die preussischen Staatsangehörigen politischer Abkunft betrifft. Die künftigen Entschlüsse der Regierung werden von Wohlwollen für die polnische Bevölkerung getrieben sein. (Beifall.) Dieser Versicherung werden auch heute die Polen Anlaß haben, voll zu vertrauen. Damit wird es sein Genügen haben, solange uns nicht normale friedliche Verhältnisse die Möglichkeit geben, die einschlägigen wichtigen und schwierigen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung mit der Gewissenhaftigkeit zu prüfen, die notwendig ist, wenn nach preiswürdiger Überlieferung über die politischen Tagesbedürfnisse hinaus der Zukunft genügt werden soll.



Kaiser Franz Josef I.



Kaiser Franz Josephs Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph.

**Bezeichnete Nachrichten.**

**Anträge auf Steuererhöhungen.** In der preussischen Abgeordnetenkammer wurden, erludien die Regierung, den Staatsbeamten einschließend der nicht etatsmäßig angestellten Beamten und Beamteninnen und der auf Privatdienstvertrag Beschäftigten, sowie für Hofbesorger, Einkommen des Reichstages der Beförderungsordnung nicht übersteigt, sowie den in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern, deren Einkommen während des Krieges keine wesentliche Erhöhung erfahren hat, einmalige Kriegsteuererhöhungen bis zu Höhe eines Monatsgehältes oder eines Monatslohnes unter Veranschlagung der Zahl der Familienmitglieder zu gewähren; die bereits laufend gemehrten Kriegsteuern für Kinder zu erhöhen; Staatsbeamten einmalige Kriegsteuererhöhungen nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse, die tunlichst unter Zugrundelegung ihres steuerlich festgesetzten Einkommens zu ermitteln ist, zu bewilligen, und eine entsprechende fünfprozentige auch den Volksschullehrern zuteil werden zu lassen.

**Zur Währungsmitteleverwertung** wurde folgender Antrag im preussischen Abgeordnetenhause eingebracht: Die Bundesratsverordnungen, welche die Verordnung der Bevölkerung mit Kartons, mit Fleisch und Fett sowie mit Zucker bezwecken, sehen Anordnungen der Landeszentralbehörden zur Ausführung vor. Die Staatsregierung wird ersucht, in der verklärten Staatshaushaltskommission Vorschläge zu geben, welche Maßnahmen sie auf diesem Gebiet getroffen hat oder zu treffen gedankt, und wie sie für die fadgemäße und einheitliche Durchführung der Bundesratsverordnungen durch die unteren Behörden zu sorgen gedenkt.

**Keine Einschränkung des Hauspersonals.** Die Gerichte, wonach die Durchführung der geplanten Zivildienstpflicht zur Einschränkung des Hauspersonals führen würde, sind laut W. Z. grumbios.

**Amerika und Belgien.** In der Meldung ausländischer Blätter, der amerikanischen Gesandte in Berlin habe im Auftrag seiner Regierung gegen die Abweisung der Kaiserin in Belgien Vorstellungen erhoben, ist kein wahres Wort. Der Vorkaiser erbat nur Auskunft, die ihm bereitwillig erteilt wurde und von der er hoffentlich ausgiebigsten Gebrauch macht.

**Der neue Lebensmittelkontrollen in England,** das uns aus Ausbungen malle, ist ein weislich schäbliches Zeichen dafür, daß die Ernährungsfrage der Engländer unerwartete Schwierigkeiten verursacht.

**Eine Neuverteilung der Zuteilung von Zusatzbrotkräften** sieht laut W. Z. unmittelbar bevor. Die Kommissionsarbeiten hierüber angefangen werden, bei der Zuteilung von Zusatzbrotkräften in erster Linie die Munitionsarbeiter zu berücksichtigen. Sodann werden in Zukunft nur noch wirtschaftliche Arbeiter für die Zuteilung in Frage kommen. Die Wünsche aller anderen Personen dürfen für die Folge durchweg abgelehnt werden.

**Die Schutzheilig-Genossenschaft Berlin** zählt 16 Prozent Dividende im im letzten Friedensjahre und zweiten Kriegsjahr, während im ersten Kriegsjahr nur 12 Prozent verteilt werden konnten. Der bei gewohnt hohen Abfertigungen verfügbare Reingewinn geht um mehr als 300 000 M. über den vorjährigen hinaus. Die Gesamt-Einnahmen für Bier und Nebenprodukten sind zwar mit 82 447 711 M. um 4 463 346 M. gegen die des Vorjahres zurückgeblieben, doch ergeben andererseits die mit 13 800 550 M. beziffernten Linsen eine Ersparnis von 4 024 844 M. Infolge des Rückganges von Bierzeugung und Absatz verminderten sich die Steuern um 2 611 854 M., die Linsen des Fleischbiergeschäfts um 700 554 M.

**Vom Lebensmittelmarkt.** Viehflad ist von städtischen Verwaltungen bereits empfangen. Den Kartonsvorrat durch Verwendung von Kohlen in Form von Gemüße oder als Suppe zu freuden. Das miunter bestehende Vorratell gegen Kohlen ist leicht dadurch zu beseitigen, daß man sorgfältig darauf achtet, das Viehflad fortzuführen, dessen Gelamad den Gemüß verleiden kann. — Der Magistrat in Wpola, der bekannten Thüringer Anbauweise, unterlagte die Zubereitung von zarten Kartoffelkugeln, des beliebten Thüringer Gemüßes, in Wirtshäusern. Man sieht, daß die Energie mancher Mittel zu finden ist, den Kartonsverbrauch einzuschränken. Ebenso auch der tollen Preissteigerung für Gänse. In Wirtshäusern des Schwarzwaldes boten Berliner Verkäufer bis zu 55 Mark das Stück. Die Behörden unterlagten daraufhin die Ausfuhr. Solche Preissteigerung soll in den Zuk nicht unterliegen und lieber den Bäuerinnen vorbehalten werden, als ihn zu solchen Preisen zu verkaufen. Dann würde im An ein Preissturz folgen.

**Unwetter an der italienischen Westküste.** Die ganze tyrrhenische Küste Italiens wurde von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. In Genua, Livorno und Savona wurden zahlreiche Schiffe beschädigt. Viele Fabriken und Villen erlitten Schäden. Bei Chiavari führte ein Güterzug von einem unternommenen Damm ins Meer. Das Personal wurde getötet. Der Sturm an der Küste verursachte schweren Schaden in Rom. Starke Schneefall und Wolkenbrüche traten ein. Weiter wird aus Genua berichtet, daß an der ligurischen Küste ein Unwetter von außerordentlicher Heftigkeit gewütet und schweren Schaden angerichtet hat. Unter anderem wurde die Eisenbahn Genua-Spezia an drei Punkten unterbrochen. An einer Stelle gingen die Wellen über einen Güterzug hinweg. Der Besatz wurde durch die Wucht der Wellen schwer verwundet und starb; ein anderer wurde schwer verletzt. Angehöriger Sachschaden ist angerichtet. In Genua ereignete die Wellen einige Tode, die überflutet wurden. — Die Südtiroler Küste Frankreichs wurde von einer außergewöhnlich starken Sturmflut heimgesucht, die großen Schaden anrichtete.

**Englische Schiffsverluste durch Unwetter.** Aus Liverpool wird gemeldet: Schoppers Unwetter, das in Großbritannien mütet, hat besonders an der irischen Küste große Verheerungen in der Schiffsahrt angerichtet. Eine größere Anzahl von englischen Dampfern ist gesunken oder gestrandet, viele Menschen sind ertrunken oder auf andere Weise umgekommen. Zahlreiche Schiffe, die schwere Havaree erlitten hatten, mußten in die Häfen zurückkehren.

**Gefährdung eines dreifachen Mörderes.** Wie die Kreiszeitung in Vaduz meldet, hat der des dreifachen Mordes an dem 66-jährigen Ghentener Hermann Golze feiner ebenso alten Ehefrau und einer etwa 80 Jahre alten Tochter in Gahndorf bei Vaduz verdächtige Schloßer Ernst Klinge bei seiner Vernehmung im Vaduzer Amtsgerichtsgefängnis eingestanden, die drei Personen getötet zu haben.

**Der Geschäftsdonner von der Westfront ist** jetzt, seit Eintritt der kälteren Witterung, wieder ganz deutlich in deutschen Grenzorten zu vernehmen, was während der Sommermonate nicht der Fall war. So liegen darüber z. B. in den Grenzorten von Somburg, Amstutz, St. Amand, Zweibrücken und Birmensdorf vor. Besonders deutlich hört man den Kanonendonner während der Nacht, so sogar das Rattern der Fenster wahrgenommen werden kann.

**Schichtung des Mörderes Weiphal.** In Schneidemühl wurde der ehemalige Lehrer und Gutsbesitzer Willi Weiphal durch den Schärfrichter Gröbler hingerichtet. Weiphal war vom Schneidemühl Schwurgericht wegen Verbrechen des Breslauer Gutsbesizers Hermann Golze verurteilt worden, wegen verurteilter Ermordung des Mittermeisters Haber und wegen Urlandsverbrechen, Anführung zum Meined und Betruges im April vergangenen Jahres zum Tode verurteilt worden.

**Ein wahres Unterbeispiel von „Bürgerlichkeit“** ist von den Stadteverordneten in Wittenberg bei Berlin zu verzeichnen. In einem der Bezirke, in dem ein sozialdemokratisches Mandat abgelaufen war, dem von Bürgerlicher Seite dem Bürgerlichen entsetzlichen, keine Konkurrenz gemacht wurde, war unglücklichweise bis abends 6 Uhr noch keine einzige sozialdemokratische Stimme abgegeben worden, während einige verteilte Bürgerliche für einen Herrn ihrer Richtung gestimmt hatten. Was um in dieser „Bürgerlichkeit“? — Nun, der Bürgerliche Wapfänger war ja Bürgerlichkeit, telephonisch einen ihm bekannten Sozialdemokraten zu verständigen, dem es dann auch noch gelang, in aller Eile so viele seiner Genossen heranzuschleppen, daß der Sozialdemokrat „Sieger“ blieb. Wehr Bürgerlichen kann man nicht verlangen.

**Schmerzen von Tage.**

**Für den Soldaten.** Im Felde dem Soldaten Klingl — Manß kräftig Wort ins Ohr. — Das ist er, der nicht erst gehört, — Er niemals mehr verlor. Wenn ruft die Trommel froh zum Sturm, — Die Dröber kommt: „Greißt an!“ — Dann klopf ihm in der Brust das Herz, — Dann geht es drauf und dran — Doch wenn vorbei die heisse Schlacht, — So geht es frisch nach Haus, — Und Felderunde im Quartier — Ist anders Worte was. Gehst das Erzählen hin und her, — Was hat der Kampf gebracht, — Dann Klingt davorhin plötzlich es: — „Der Reute all hobt acht! — Zum ersten Anstich geht es jetzt, — Hat einer noch nicht Durst?“ — Dann ist das Faß der Wunderquell — Und alles sonst ist Wurst. — Wenn mit dem ersten Anstich ist — Die Rehle recht geschmirt, — So merken das die Reine auch — Und tramm wird ersetzt.

Schöffengericht nahm keine Urkundenfälschung an, weil sich die Frauen der Trauung ihrer Handlungen nicht bewußt gewesen seien. Der Anstaltsrat legte Berufung ein. Vor der Strafkammer beantragte der Staatsanwalt gegen die gefänglichen Frauen die Mindeststrafe von einem Tage Gefängnis, weil sie die Urkundenfälschung in einer gewissen Notlage begangen hätten. Das Gericht erkannte auf drei Tage Gefängnis.

**Bitterfeld, 23. Nov.** (Schaetzung) Stadtrat Richter hat der Stadt 20000 Mark zur Errichtung eines Stadenhanles und 10000 Mark zur Hebung des Handwerkerhandes unter dem Namen „Königliche Handwerker-Erziehung“ übermieten.

**Erfurt, 23. Nov.** Verwerfliche Schliche des Kettenhandels. Die Bezirkspreisprüfungsstelle gibt nachfolgende Warnung bekannt: Auf ein neues verwerfliches Wanden des Kettenhandels weist die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsverwaltungsrats hin. Dieses Wanden besteht darin, daß knapp gemessene verbrauchte Waren im Laden des Kleinverkäufers durch Zivilispezialisten wieder aufgeschliffen, zu Karbon vermischt und wieder Preisreiserer und Erstellung mäßigerer Zivilispezialisten

gewinne durch neue Ketten von Großhändlern besetzt werden. Es handelt sich in der Hauptmasse um Pfeffer, Rindfleisch, Nüssen, Kernen, Gelatine, Honig, Cognac und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs. Die Kleinhändler

### Für jede Gelegenheit

passend, sei Ihnen als Geschenk für Ihre Lieben der

### „Buch-Roman“

empfohlen.

Unsere Geschäftsstelle gibt Ihnen gern weitere Auskunft über Art und Preis.

werden deshalb gesucht, solche Wahrnehmungen sofort der Bezirks-Preisprüfungs-Stelle mitzuteilen.

**Weimar, 23. Nov.** (Gänsefußsprei). Wie für die Kreise Eisenach und Apotheke, so

sind jetzt auch für den 4. Verwaltungsbezirk (Dornbach) Höchstpreise für Gänse festgelegt worden. Sie betragen vom Erzeuger 2 M., vom Händler 2,50 M. und vom Erzeuger — Ueberlandhändler — 2,50 Mark für das Pfund. Ueberlieferungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

**Zeit, 23. November.** Gefängnisstrafe für Milchpastor. Die Polizeiverwaltung bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Milchhändlerin Hulda Benfisch aus Ruffsch durch rechtskräftiges Urteil des hiesigen Schöffengerichts wegen Verfälschung der Milch mit einem Monate Gefängnis bestraft ist. Die gewinnläufige Frau ist wegen ihres gleichen Vergehens bereits mit Geldstrafe vorbestraft.

— Die Kecksteite. Ein hiesiger Goldschmiedestift vom württembergischen Ländle hatte von verschiedenen „Städtern“ den Auftrag erhalten, doch auch einmal etwas Butter und Eier mitzubringen. Der menschenfreundliche Verleiher verhoffte sich auch jedes Pfund Butter und eine ansehnliche Anzahl Eier. Als er, nahe der Stadt, in einem württembergischen

Grenzort durch die Vagabundensperre hindurch wollte, blieb er dem Auge des Geleites nicht verborgen. Mit strenger Amtsmiene fuhr ihn der Landjäger an: „Was hast du in dem Rucksacklein drin?“, „Butter und Eier“, war die schlagfertige Antwort des Schmiedestiftes. „Was?“, schrie da der Landjäger, „wollst du me a no ugn, — mach, daß der Weg gottsch!“

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. November. (Totenfest). Kollekte für die Stabimission in Magdeburg 1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer. 1/2 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Propst Meyer.

Mittags 12—1 Uhr: Truenergäule für unsere Gefallenen.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze. Abends 7 Uhr: Besuche und hl. Abendmahl. Parcer Wähl.

2. Gommlo. 2. Gommlo. Parcer Wähl. 3. Kotta.

Sonntag, den 26. Nov. Totenfest und Freier des hiesigen Abendmahls. Besuche 9 Uhr. Nachmittags 1/2 4 Uhr: Kriegsbettjäger.

## Bekanntmachung. Grundstücks-Verpachtung.

Die abgezeichneten Grundstücke in der Unterförstle sollen

**Donnerstag, den 30. November cr., Nachmittags 3 Uhr**

auf fünf Jahre öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Sonntags, Freitags und an den Feiertagen.

Kemberg, den 23. November 1916

Der Magistral, Dr. Schiffer.

## Der Kriegs-Atlas

darf in keinem Tornister fehlen!

## Der Kriegs-Atlas

bereitet

jedem Soldaten eine große Freude.

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß!

Der Kriegs-Atlas

enthält in vorzüglicher Ausfertigung

10 Karten

sämtlicher Kriegsschauplätze.

Preis 1.50 M.

Das Feld und nach auswärts 10 Bg. mehr.

Bestellungen nehme entgegen

**Rich. Arnold, Buchdruckerei**

## Nähmaschinen

beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert

**Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.**

## Delitzscher Hauskalender

empfiehlt

**Richard Arnold**

## Rottweiler Jagdpatronen

bestes deutsches Fabrikat

empfiehlt **Friedr. Seym.**

## Ruckhülle

empfiehlt **Friedr. Seym.**

## Malz-Kaffee

empfiehlt **W. Becker.**

## Weihnachtsbitter

der 800 Pfundung der Pflanzlichen Anhalten zu Magdeburg-Crocan.

In diesen schweren Zeiten

tan wir einen den Gang,

aus heiligen Geist zu führen.

Des Weihnachtsfestes stund,

wohlt ist die Zeit gar süß,

Da uns so viel gebrüht;

Doch treue Christenliebe

beruht im besten nicht.

Nicht kann sie fern sich wenden

Von dem, der bittend ruft.

Sie gibt mit frohen Händen

und hilft mit Rat und Tat.

So heilt an unsern Armen

Von Leid erlöset Schmerz.

Mit freundslichem Erbarmen,

Wie's jedes Christsein war!

Gibt uns von eurer Güte

Sie alle zu erfreuen!

Auch die geringste Gabe

trägt seinen Segen ein;

Dem der im Himmel wohnt,

Hält solche Güte wert.

Er segnet und belohnet

Den, der im dankbar ehrt.

Freundliche Gaben in Geld und

Gegenständen werden erlesen an die

Direktion der Pflanzlichen An-

halten zu Magdeburg-Crocan. Post-

scheckkonto Berlin 7600.

Gutge Führen

**Stroh**

und eine hochtragende Kuh

zu verkaufen **Lößlerstraße 13.**

Keine Fleischtenerung!

## Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen

und Saucen in gleicher Weise wie

der englische Liebig-Fleischextrakt.

20-25 Gr. (ein gehäuter Teelöffel)

Ochsena-Extrakt à Person geben

jeder Gemüsesuppe den Geschmack

und den Nährwert und das Aus-

sehen eines wirklichen Fleischge-

richts. 1 Pfd. Ochsena hat den Ge-

brauchswert v. 10 Pfd. Rindfleisch.

Dosen à 1 Pfund netto M. 3,50,

Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1,80.

Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke

**Broeckmanns**

## Futterkalt,

Saltzleckrollen

wieder eingetroffen **W. Becker**

## Taschenlampen-

Batterien frisch eingetroffen, so-

wie alle Sorten

## Taschenlampen,

wie Tavollop, Beulay (Schimmerlampe)

istw. empfiehlt **R. Strakow.**

## Maschinenöl,

Centrifugenöl **W. Becker.**

## Bergamentpapier

zum Verpacken der Gemüschblätter

wieder vorrätig **Rich. Arnold**

## Konsum-Verein Kemberg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 3. Dezember, 3 Uhr Nachm.

## General-Versammlung

im Gasthof zur „goldenen Weintraube“.

Tagesordnung.

1. Mitteilung der Jahresrechnung, Entlassung des Vorstandes, Wahlprüfung über Gewinnverteilung.
2. Revisionsbericht, Beschlußfassung.
3. Rahat betreffend.
4. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Geschäftliches.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

**Der Aufsichtsrat.**

## Feldpostkartons

sind wieder in allen Größen vorrätig bei

**Richard Arnold**

Buch- und Papierhandlung

## Malzextrakt-Bonbons

Ephemerisch-Entsalztes Bonbons

zu haben in der

**Apotheke Kemberg**

## Soldaten-

Ritzen empfiehlt **Friedr. Seym.**

Heute früh 9 1/2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

**Frau Wilhelmine Pohle**

im 71. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetriibt an Die trauernden Hinterbliebenen.

Kemberg, den 23. November 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag [nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Kreuzstrasse, aus statt.